

Einleitung.

Im Jahre 1863 erschien zu Boston, in Nordamerika, ein Buch, welches den Titel trägt: „The Employment of Women“ (die Beschäftigung des weiblichen Geschlechtes), „eine Encyclopädie der Frauenarbeit“, verfaßt von einer Frau, Namens Virginia Penny, und gewidmet „der edlen und thätigen Klasse des Frauengeschlechtes in den Vereinigten Staaten, welche sich ihren Lebensunterhalt selbst, durch Arbeit gewinnen muß.“

Der „American Agriculturist“, eine auch in deutscher Sprache zu New-York erscheinende Monatschrift, nicht bloß der Landwirtschaft zc., sondern auch der Hauswirtschaft gewidmet, und keine bedeutendere sociale Frage außer Acht lassend, kündigte dieses Buch unter Anderem in Folgendem an:

„Das Werk, betitelt „The Employment of Women“, ist in „verständigem Sinne gehalten. Es sind keine Diatriben darin über „die Rechte des Weibes, und dergleichen; sondern es geht gleich „auf den richtigen Punkt los, indem es sich über die jetzige Sphäre „der weiblichen Thätigkeit verbreitet und dann darauf hinweist, in „welchen ihr bis jetzt verschlossenen Geschäftszweigen sie sich nützlich „machen könnte. Statt einer Encyclopädie „der Arbeit des Wei- „bes““ könnte man das Buch eine Encyclopädie der menschlichen „Industrie überhaupt nennen; da es kaum eine Beschäftigung giebt, „über die dieses Werk nicht eine interessante Belehrung enthält. „Mit vielem Vergnügen blätterten wir einige Stunden in dem Buche „und staunten über den Fleiß, womit solch' eine Masse Belehrung „zusammengetragen ist. Wir glauben, daß die Herausgeberin ein „gutes Werk vollbracht hat.“ —

Auch der „Scientific American“, eine Amerikanische Wochen- schrift, zunächst dem technischen, gewerblichen und industriellen Inte- resse gewidmet, aber auch sonstige allgemein nützliche Gegenstände besprechend, ein Blatt von reichem und meist gediegenen Inhalte,

machte auf das besagte Buch ebenfalls aufmerksam, und brachte, dessen hohen Werth anerkennend, zu wiederholten Malen Auszüge aus demselben.

Das gegenwärtige Buch ist nun eine deutsche Bearbeitung dieser von solch' maßgebenden Journalen so warm empfohlenen Schrift der Amerikanerin Mrs. Virginia Penny.

Hören wir zum Theil, mit welchen Worten sie selbst ihr Werk der Oeffentlichkeit übergiebt:

„Man findet genug Bücher, welche von dem „Wirkungskreise der Frauen“, über den „Beruf der Frauen“, über den „Einfluß der Frauen“ handeln. Einem auf das Praktische gerichteten Sinne können derlei Schriften aber gewiß keine Genüge geben. Sie sind zwar oft sehr geistreich geschrieben; passen jedoch nur für solche Leserinnen, welche sich in angenehmen Lebensverhältnissen befinden.

„Denn daran mangelt es, daß man Pläne ersinnt, und daß man Wege anbahnt, mittels welcher und auf denen das weibliche Geschlecht in einer bessern und anständigern Weise seinen Lebensunterhalt gewinnen könne. Das ist das große Bedürfniß des Tages. Es ist aber Zeit, diesem Bedürfnisse doch einmal zu entsprechen. Und gerade dies soll auch der Zweck des vorliegenden Buches sein. Die wenigen Erwerbszweige, welche dem weiblichen Geschlecht bisher offen standen, sind allbereits mehr als besetzt. Es würde daher in zwielfacher Beziehung Nutzen gestiftet werden; einmal, wenn man eine Anzahl weiblicher Arbeiterinnen von den Beschäftigungen, welche übersezt sind, ab-, und dann aber auf andere hinzulenken vermöchte, in denen sie sich mit mehr Erfolg nützlich machen könnten.

„Es ist keine leichte Aufgabe, den Unterschied fest zu stellen zwischen der Stellung des Frauengeschlechtes von Ehemals und derjenigen von Jetzt. Die Geschichte und Lebensbeschreibungen sagen uns zwar deutlich, was die Frau gewesen ist; abgesehen von der Dichtung, welche sie uns in eigenem Glanze vor Augen führt. — Von dem Weibe aber, wie es jetzt steht, frei von Dichtung, und außerhalb der sogenannten „exclusiven Kreise“, scheint man nur wenig zu kennen, oder kennen lernen zu wollen. Die künftige Stellung des Weibes in dieser Sphäre ist lediglich ein Ding der Vermuthung. Ein Maßstab mathematischer Pünktlichkeit (zu welchem die Statistik etwa den Anhaltspunkt geben könnte) findet in dieser Angelegenheit keine Anwendung; denn sie ist von der Art, daß sie sich an keine gegebenen

Daten binden läßt. Besonders im Einzelnen hält es sehr schwer zu bestimmen, welches die zukünftige Stellung des Weibes in Beziehung seiner geschäftlichen Befähigung und Betheiligung sein wird. So gar der Mann befindet sich in dieser Beziehung oft im Unsicheren, um wie viel mehr erst das Frauengeschlecht. —

„Es giebt bis jetzt noch keine Schrift, welche eine getreue Darstellung davon gewährt, in wie ferne Personen des Frauengeschlechtes zu Geschäften befähigt sich zeigen. Viel wurde schon über das Weib in socialer, moralischer, geistiger und religiöser Beziehung geschrieben; nie aber etwas in Rücksicht auf die Arbeit und die eigentlichen Arbeitsverrichtungen, was doch gerade eine Tagesfrage bildet. Jede andere Fähigkeit des Weibes fand Berücksichtigung; aber nur die, welche geradezu in das gewöhnliche Leben eingreift, hätte sich der wenigsten oder gar keiner Beachtung zu erfreuen. Es hat mich daher nicht wenig überrascht, daß noch Niemand gerade diese Frage in praktischer Weise aufgefaßt und gleichsam einen Wegweiser dargeboten hat, zur Auffindung neuer Erwerbsarten, und eine Anweisung für Frauen gegeben hätte, wie sie in manchen Beschäftigungen eine Stellung einnehmen könnten, von welchen sie bisher ausgeschlossen waren. Es ist in der That unbegreiflich, daß gerade in dieser Hinsicht in keiner Sprache bisher ein Buch sich vorfindet; obgleich dieser Gegenstand doch eine „welt-weite“ Bedeutung hat, dessen Wurzeln in dem eigentlichen Fundamente der Gesellschaft haften, und dessen Zweige so zahlreich sind, wie die Nationen der Erde, — ja wie der einzelnen Mitglieder der Menschenfamilie. Denn die Wohlfahrt eines jeden Mannes, einer jeden Frau und eines jeden Kindes hängt davon ab. Wer wäre auch ganz und gar frei von dem Einflusse des Frauengeschlechtes? — Wer lebte ohne Verwandtschaft oder ohne irgend eine Beziehung zur Frauenwelt? — Es existirt kaum ein Mann, der sich in Verhältnissen befände, auf die nicht irgend eine Frau Einfluß ausübte. Freilich ist auch das Umgekehrte, in Rücksicht des männlichen Geschlechtes der Fall. Es sollte daher diese Frage „der Frauen-Arbeit“ für Jedermann, ohne Ausnahme, eine Sache von der höchsten Wichtigkeit sein; insbesondere aber sollte deren Lösung der gesammten Frauenwelt am Herzen liegen. Denjenigen Frauen, welche aus der Behandlung dieses Gegenstandes auch für sich selbst keinen praktischen Nutzen zu ziehen brauchen, wird die

genauere Bekanntschaft mit demselben doch in keiner Weise Schaden bringen können. Im Gegentheil möchte ihnen hierdurch Anregung und Unterweisung gegeben werden, daß sie auch aus Freundschaft oder aus Wohlthätigkeitsinn Anderen eine nützliche Anleitung zu geben verstehen lernen. Denn, wo wäre die Frau, nicht ganz bar und ledig aller edleren Gefühle, welche nicht eine Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen ihres eigenen Geschlechtes wünschen möchte, — derjenigen ihrer Mitschwestern, welche kaum das tägliche Brod zu gewinnen vermögen, und die kaum genug haben, Leib und Seele zusammen zu halten? — — —

„Man hat sich in der That noch nicht genugsam Kunde verschafft über die Arbeitsaufgabe eines einzelnen und verlassen dastehenden weiblichen Wesens. Denjenigen, welche ohne Mittel sind, fehlt meistens auch jede Anleitung, sich solche zu erwerben; und gerade die wenigen Gelegenheiten, welche dem weiblichen Geschlechte geboten sind, sich eine lohnende Beschäftigung zu verschaffen, haben, da sie überseht waren, wohl schon manchem weiblichen Wesen die schönste Zeit vergiftet, und wiederum anderen noch ihre besten Fähigkeiten zerstört.

„Man erweitere darum die Grenzen der Thätigkeit und des Unternehmungsgesistes des weiblichen Geschlechtes, öffne ergiebige Felder der Arbeit für sie, und leite sie darauf hin! —

„Solchen aber, welche sich so bitter darüber aussprechen, daß Frauen zu Arbeiten herangezogen werden, welche bisher nur von Männern besorgt zu werden pflegten, wollen wir die Frage stellen: „Was wollt ihr denn, daß einzelne Frauen und Wittwen thun sollen, um ihr tägliches Brod gewinnen zu können? Sicherlich werdet ihr doch nicht verlangen, daß die Frauen keine Beschäftigung erhalten und — stehlen sollen? Und was bliebe ihnen denn auch anderes übrig? Warum aber sollen Frauen nicht freien Zutritt zu Berufsarbeiten haben, welche ihnen hinreichenden Unterhalt gewähren könnten? — Alle diejenigen, welche dem entgegen sind, thun es lediglich aus selbstsüchtigen Absichten. Es giebt genug Männer, welche die Frauen vom Schreibtisch des Journalisten oder des Schriftstellers ferne halten, die ihnen die Stellen in Verkaufsläden, die Beschäftigung in Fabriken und Werkstätten nicht gönnen wollen, und die denselben den Zugang zu Telegraphenämtern, zum Sekreten und jeder anderen Stelle versperren, und deren Wirkungskreis nur auf die Schule, den Nähtisch und die Küche beschränken möchten. Darum muß erst das

Vorurtheil beseitigt werden, das in Beziehung der Beschäftigungen besteht, für welche sich auch Frauenpersonen passend erweisen können, ehe Frauen wirklich freien Zutritt zu den verschiedenen Beschäftigungen finden und wirklich die Gelegenheit zu erhalten vermögen, sich in denselben nützlich zu machen.

„Erst seit etlichen fünfzig Jahren wendeten, mit ziemlich geringer Ausnahme, Frauen ihre Zeit und ihre Geschicklichkeit gewerblichen Berrichtungen zu. Wie kann man daher von ihnen billigerweise erwarten, daß sie darin gleiche Fortschritte gemacht haben sollen, wie die Männer, welche, so zu sagen, sich schon seit Erschaffung der Welt mit dergleichen abgegeben haben, und die nicht bloß den Gewinn ihrer eigenen Erfahrungen für sich besitzen, sondern auch von den Erfahrungen ihrer Väter und Vorfäter haben Nutzen schöpfen können.

„Es giebt Personen, welche darüber klagen, daß das Frauengeschlecht durch die Betheiligung an gewerblicher Arbeit, in der Industrie oder dem Handel mehr materiell und hart, als gemüthlich und weiblich gestimmt werden würde. Wir sind aber gar nicht dieser Ansicht, und selten wird sich diese Behauptung bewähren, als nur da, wo eine solche Charakterrichtung ohnehin schon in der natürlichen Anlage begründet liegen mag. Die Berührung mit der Welt zerstört nicht gerade immer das feine und zarte Gefühl, das man am Weibe gerne hat. Es ist nicht immer die nothwendige Folge, daß es die Sanftmuth und Milde hiebei verlieren muß, welche Eigenschaften es so liebenswürdig machen.

„Es mag wohl Frauen geben, denen eine Vorliebe für männliches Beginnen angeboren ist; aber die Anzahl der Männer, welche in Folge Erziehung und Stellung ein weibisches Wesen an sich haben, ist — noch viel größer. Es ist statistisch erhoben, daß etwa 95,000 Frauen in New-York und Umgegend ihren Lebensunterhalt von Handarbeit gewinnen, ungerechnet die Diensthöten und dergleichen. Aber ich bin davon überzeugt, daß in demselben Umkreise wenigstens 100,000 Männer in Geschäften angestellt sind, deren Obliegenheiten gerade so gut könnten von Frauen versehen werden.

„Da Frauen meistens eine sorgsamere Erziehung genossen haben, wird es auch kommen, daß ihre Nüchrigkeit zunehmen, daß sich ihr Gedankenkreis erweitern wird. Sie werden in der Regel stets auf ehrsame und anständige Weise Beschäftigung suchen. Sie werden

nach Hebung ihres Geschlechtes streben und werden mit allen Kräften nach diesem Ziele hinarbeiten, unbeirrt der (albernen) spöttischen Bemerkungen selbstsüchtiger Männer und — herzloser Weiber. Laßt das Frauengeschlecht nur einmal die Hindernisse überwunden haben, welche ihm auf dieser „Neuen Bahn“ noch im Wege stehen, — laßt es dann seine errungene Stellung in würdiger Haltung behaupten, arbeitend und auf seinem Rechte bestehend, so gut als wie Männer — freie Arbeit und gebührenden Lohn hiesfür beanspruchend; — dann werden auch alle freisinnigen Männer ihm ihren Beifall bezugehen, und — es bewundern!

„Daß dieses Ziel erreicht werden möge, habe ich geglaubt, ein Buch, wie das vorliegende, verfassen zu sollen.

„In dem gegenwärtigen Buche nun glaube ich auch allen Denjenigen, welche ein Interesse daran haben oder finden, eine klare, aber kurzgefaßte Uebersicht über den Stand der Geschäfte überhaupt (in den Vereinigten Staaten) zu geben; ebenso den Zugang zu den Geschäften anzudeuten; auf die Lücken aufmerksam zu machen, die in denselben von weiblichen Arbeiterinnen ausgefüllt werden könnten; ferner auf die überfüllten Beschäftigungsarten aufmerksam zu machen, damit sie selbe vermeiden sollten; auch der Qualifikationen zu erwähnen, welche für gewisse Zwecke vorausgesetzt werden, und diejenigen Geschäfte zu bezeichnen, welche sich für sie am besten eignen; sowie die üblichen Lohnsätze eines jeden billig bezahlten Berufszweiges anzugeben; — kurz, es sollte dieses Werk in dieser Beziehung ein förmliches **Nachschlagebuch** werden.

„Dieses Buch soll nützen, nicht unterhalten; das ist meine Absicht. Es ist mehr eine Sammlung von Thatfachen, dieses Buch, als eine Darstellung von Ideen; mehr ein Buch zum Nachschlagen, als für die Reflexion. Und diese Thatfachen, welche hier gegeben sind, sind von Wichtigkeit, nicht allein als solche an und für sich, sondern weil sie auf Dinge aufmerksam machen, die zu den verschiedenen Beschäftigungsarten in mittel- oder unmittelbaren Beziehungen stehen.

„Eine jede Frauensperson aber, die irgend eine der in diesem Buche aufgezählten Beschäftigungen zu erlernen wünscht, — eine jede Mutter, welche ihre Töchter einer solchen widmen will, wird gut daran thun, sich erst über den Fortgang derselben (insbesondere unter Berücksichtigung der Localverhältnisse) zu unterrichten, bevor sie Vorbereitungen zu diesem Zwecke trifft. Und dann soll sie ihrer eigenen

Ueberzeugung folgen, zu welcher ihr bei richtiger Auffassung die vorliegende in diesem Buche enthaltene Unterweisung verhelfen kann. Manche Arbeit wird bereits von Frauen verrichtet, von welcher man ebendem der Ansicht gewesen war, daß sie nicht für das weibliche Geschlecht jemals passen könnte.

„Den Plan, daß ein jedes weibliche Wesen sich die praktischen Kenntnisse eines Geschäftes (in den jüngeren Jahren) aneigne, damit es (in jedem unvorhergesehenen Falle) in den Stand gesetzt wäre, seinen Lebensunterhalt damit erwerben zu können, möchte ich auf das wärmste empfehlen. Wie widerfährt es Männern, welche aufgewachsen sind, ohne daß sie weder für ein Handelsgeschäft, noch für eine Profession geschickt geworden; insbesondere aber was haben solche zu gewärtigen, welche in ihren Verhältnissen zurückgekommen, sich nun auf einmal aus dem Ueberflusse in Noth und Mangel versezt sehen? — In der Regel sinken sie herab zu gemeinen und schlecht bezahlten Arbeitern. — Und gerade so verhält es sich auch mit der Frauenarbeit. Wenn ein Mädchen nicht dazu angehalten wird, daß es irgend wie oder irgend wo eine regelmäßige Beschäftigung erlerne, mittels welcher es in späteren Jahren seinen Lebensunterhalt selbstständig verdienen könnte; was sollte es (in unserer nüchternen Welt) wohl beginnen, wenn ihm plößlich seine Freunde weggestorben sein würden, oder wenn es sonst auf Einmal ohne alle Hülfsmittel auf sich allein angewiesen wäre? — Nichts anderes, als gerade zur Arbeit, die ja auch den Männern (in einer ähnlichen Lage) einen Halt verleiht, und welche auch ihm unter solchen Umständen der einzige Rettungsanker sein würde, könnte es seine Zuflucht nehmen. Diese aber wäre ihm dann — etwas Unbekanntes und Unerreichbares.

„Keine Schande kann haften an irgend einem redlichen Erwerb! Selbst bei den meisten gemeinen (häuslichen) Verrichtungen ist die Würde und der Werth der Arbeit weit erhaben über die Trägheit und Abhängigkeit derjenigen, welche sich ihrer Lebensbedürfnisse wegen — ganz und gar auf Andere verlassen müssen.

„Mein Werk mag etwa scheinen, daß es das vorgestekte Ziel nicht erreicht habe. Aber ich hoffe, daß es doch dazu beitrage, Manche durch ehrbaren Fleiß ihren Lebensunterhalt zu sichern, die bis jetzt abhängig und verzagt waren. Wenn der Nutzen, den mein

Buch stiften soll, auch nicht gleich von selbst in die Augen springt, so ist doch sicher, daß es die Veranlassung wird, daß Viele auf eine Bahn einklenken werden, welche sich als eine richtige erweist, und auf welcher es ihnen gelingen muß, das vorgenommene Ziel zu erreichen. Jedenfalls kann es dem mildthätigen Sinne die beste Unterweisung ertheilen, Zeit und Mittel geeignet anzuwenden, um die Wohlfahrt Anderer zu fördern; indem er die Bedürfnisse abhängiger Frauenspersonen kennen, und ausfinden lernen möge, wie denselben am besten abgeholfen werden könne. Es wird diese Schrift dem weiblichen Geschlechte Mittel und Wege an die Hand geben und andeuten, seine Muse und seine Anlagen am besten verwerthen zu können. Und wenn dieses Buch auch nur **eine Einzige** meines Geschlechtes von einem hülflosen oder nutzlosen Leben bewahren würde, so wäre ich mit der Genugthuung zufrieden, doch wenigstens Etwas durch meine Arbeit genützt zu haben. Und in der That, es wird doch Manche durch mein Werk vor der Verzweiflung und vor dem Laster bewahrt werden. — Es ist aber doch gewiß weit vernünftiger, dem Uebel vorzubeugen, als, nachdem es erst einmal ausgebrochen ist, dasselbe zu heilen versuchen zu wollen. Denn Viele wären vor dem Elende schon bewahrt worden, wenn ihnen eine Anregung gegeben gewesen wäre, wie sie demselben aus dem Wege zu gehen vermocht hätten. — — —

„Ich hoffe, daß durch mein Buch manche Besorgniß und Unentschlossenheit in der Auswahl eines Erwerbes verhindert, und manche kostbare Zeit für thätige und lohnende Beschäftigung gewonnen werden wird. Manche der hier aufgeführten Beschäftigungen mögen zwar solche sein, welche wenige Ermuthigung und keine lohnende Vergütung bieten. Aber sie können mit der allmählig sich ausdehnenden und wachsenden Industrie dennoch zu ergiebigen Erwerbsquellen werden, und jedenfalls solchen, welche darauf angewiesen sind, einen passenden Nebenwerb bieten, um dem Manne oder dem Vater bei unzulänglichem Verdienste die Erhaltung einer zahlreichen Familie erleichtern zu helfen. Einigen etwa mögen meine Ideen vage und unbestimmt scheinen; aber doch auch diese vermöchten manches Körnchen aus dem Haufen Spreu (?) herausfinden können. Denn man muß handeln, nicht blos schöne Worte machen; wir müssen uns umthun, nicht lässig sitzen bleiben; man muß irgend etwas versuchen, nicht die Hände im Schooß

liegen lassen. Es taugt zu nichts, gleichgültig zu sein und „alle Fünfe gerade“ bleiben zu lassen. Der Fortschritt der Zeit fordert mit allem Ernste — **zum Handeln auf!** —

So weit die Verfasserin des Eingangs beschriebenen Buches in ihrer Vorrede zu demselben.

Die Tendenz meiner Arbeit ist, selbstverständlich, ganz dieselbe, welche die amerikanische Schriftstellerin bei ihren Bestrebungen leitete. Die Hoffnung, welche ich von meinem Buche begehre, bescheidet sich ganz in denselben Grenzen, welche dem amerikanischen Originale gezogen waren (aber sich in der Wirklichkeit weit — weit darüber hinaus erstreckten und das in der That schon viel Segen gebracht hat). Ich wünschte insbesondere, mein Buch möchte vor Allem dazu beitragen, daß nach dem Beispiele Amerika's, endlich auch in Deutschland die Arbeit in größere Achtung zu stehen käme, als es bis jetzt, leider! noch immer der Fall ist, wo Müßiggang sich fortwährend so breit machen und mit der größten Despectirlichkeit auf eine nützliche Thätigkeit herabsehen darf. — Ich glaube, daß dieses Buch auch hier in Deutschland Vielen die Dienste eines verlässigen Wegweisers leisten wird, sowohl denen, welche schon ihre Kinder noch frühzeitig auf die Bahn des Arbeitens und Ringens um den Lebensunterhalt bringen müssen; so wie solchen, welche sich selbst einen Weg auszusuchen genöthigt sind, auf welchem sie ihre Nahrung finden; und endlich auch denjenigen einen geeigneten Ausweg aus ihrem Kummer und ihrer Unberathenheit andeuten wird, welche plötzlich aus besseren Verhältnissen in's Elend und die Verlassenheit gerathen, ganz und gar auf sich angewiesen sind, und — sich selbst helfen müssen.

Die Beschreibung der Arbeit, wie dieses Buch sie enthält, wird verständigen Eltern die Einsicht bringen, welch' eine große moralische Macht sie ist, welchen Schutz und welche Hülfe sie in allen Lagen des menschlichen Lebens zu bieten vermag, als welch' e in Ehrenschmuck sie **Jedermann** gilt. Und dann werden, ja müssen sie, wenn auch nur aus Vorsicht und Klugheit, ihre Kinder schon frühe dazu anhalten, daß sie nach dem Lesen, Schreiben und Rechnen auch noch eine Handarbeit gründlich erlernen, welche sie in den Stand setzt, allen Stürmen des Lebens mit ächtem Muthe und ächtem Stolze, mit erhebendem Selbstgefühl entgengetreten zu können.

Mein Buch wird überdies für Jedermann von Interesse und Unterhaltung sein; denn — es ist auch ein Roman. Es ist die wunderbare Geschichte von der menschlichen Thätigkeit; es ist die Charakterschilderung der großen Familie der Arbeit, und für denjenigen, der diese Schrift mit Bedacht liest, wird es eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung für sich selbst, oder Anderen daraus rathen und helfen zu können, werden. Es hat dies Buch Werth für den Arbeiter, wie für den Arbeitgeber; hat Werth für den Kaufmann, für den Industriellen und für den Handwerksmann; hat selbst für den Landwirth Werth; insbesondere für Auswanderer, weil diese sich fast in der Regel in der Fremde zum neuen Einlernen in ihren Gewerben oder zur ganz neuen Erlernung eines ihnen völlig neuen Geschäftes entschließen müssen, ihren Unterhalt zu gewinnen, und dieselben sich gerade in der vorliegenden Beschreibung der verschiedensten Erwerbsarten am besten Rathes erholen können.

Das Buch kann dann wieder seinen mittelbaren Nutzen haben, indem es der Mildthätigkeit einen unbegrenzten Kreis ihrer segensreichsten Thätigkeit anweist. Es hat für Local- und Armenbehörden den größten Werth, weil es ihnen irgendwie eine Anleitung zu geben vermag, wie die Armen, wie die Gesunkenen in ihrer Gemeinde nützlich und angemessen beschäftigt werden könnten. Denn gerade der Arme und der Unglückliche sollte nicht unbeschäftigt sein dürfen. Für sie gerade muß ja die Arbeit Erholung und Trost, die rechte moralische Arznei werden. Und ist es doch nur die Thätigkeit, die als einziges Vorbeugungsmittel gegen Armuth und Elend Geltung hat. Die Frage, wie man der Noth der ärmeren Classe der Bevölkerung in dem Staate auf die gründlichste und nachhaltigste Weise Abhülfe verschaffen könne, diese wichtige Frage würde einigermaßen ihrer Erledigung näher rücken können, wenn alle Behörden, welche mit der Verwaltung der Armenpflege und dergleichen betraut sind, das vorliegende Buch gleichsam als einen „Arbeitsbeförderungs-Codex“ zu ihrem Rathgeber erwählen und die in demselben gegebenen Winke mit Berücksichtigung obwaltender localer Verhältnisse beachten möchten.

Amerika, dies junge Land voll Kraft und Energie, experimentirt für alle Völker in der großartigsten Art und Weise, und in der „alten Welt“ sollte man die Ergebnisse dieser praktischen Erfahrungen, welche die Amerikaner machen, doch ja nicht mit so gleichgülti-

gem und nachlässigem Wesen — unbeachtet lassen. Es ist nicht alles „Humbug“, was man so zu nennen beliebt; ja mancher sogenannter „Humbug“ hat oft seinen größten Nutzen bewährt. — Das amerikanische Volk ist als ein solches bekannt, das unablässig auf dem Wege des Fortschrittes auf das eifrigste voranstrebt und jedem Dinge besonders seine praktische Seite abzugewinnen versteht. Die **Arbeit** aber ist in Amerika die erste und vornehmste Macht im Lande. Es sind's nicht Würden, sind's nicht Geld und Gut. Und — wir könnten und können darum in her That Manches von dem amerikanischen Volke lernen; insbesondere vermöchten wir auf dem Felde der Arbeit keinen besseren Lehrmeister finden, als — eben dies Amerika. Hierzu kommt noch in Besprechung der „Frauen-Arbeit“ der Umstand, daß der Amerikaner gegen das andere Geschlecht eine unbegrenzte Achtung, eine fast ritterliche Verehrung hegt. Und wir können daher über die eben erwähnte Tagesfrage der „Frauen-Arbeit“ keine bessere Information uns erholen, als eben — von Amerikanern, welche die Arbeit so hoch ehren, und welche zugleich auch dabei das Weib so hoch schätzen, wie es nicht ähnlich in irgend einem anderen Lande in der ganzen Welt gefunden werden kann; nicht einmal im einzelnen, vielweniger in beiden dieser Dinge vereint. — Es wird daher immer von Werth sein, wenn ich bei jeder der vielen Beschäftigungsarten, in denen Frauen einen Erwerb finden können, das Ergebnis der Nachforschungen, welche Frau Virginia Penny in ihrem Buche sehr vereinzelt und sehr ungeordnet, zusammenstellt, als Belehrung über jede einzelne Arbeitsbranche gebe, und dann allensfalls Undeutliches oder Lückenhaftes in denselben verdeutliche und ergänze, indem ich hiezu aus hieher bezüglichen deutschen Werken*) mir Rath's erholte, Auszüge machte, und auch noch sonst zufällig Aufgefundenes hiesfür benützte. Geändert konnte es nicht werden, daß die Angabe der Lohnsätze in amerikanischen Dollars (\$), ein jeder zu 100 Cents (Cts.) ausgedrückt ist. Indessen ist diese Bezeichnung der Lohnsätze in amerikanischem Gelde eben nur zu einer Skala der Abschätzung der Arbeit

*) Prechtl's Technologische Encyclopädie, Karmarsch und Heeren's Technolog. Wörterbuch, Hauck's Waarenkunde, Zollvereinsche und Oesterreichische officielle Berichte über die Ausstellungen in London, Paris und München, D. Spamer's Neues Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien, Dr. Stamms Gewerbfunde, Arbeitgeber, Wiess's Gewerbezeitung, Gartenlaube, Bazar u. Victoria, Böttchers polytechn. Notizenblatt, Scientific American, American Agriculturist, Neue Bahnen, u. m. A.

oder des Verdienstes zu betrachten; aber ja nicht in Thalern und Groschen, Gulden und Kreuzern, Francs und Centimes ausdrücken zu wollen. Eine solche Berechnung wäre ohne Weiteres eine solche, die man in der eigentlichsten Bedeutung des Sprichwortes „ohne den Wirth“ machen würde. Denn bei Betrachtung des Geldbetrages dieser Lohnsätze muß man auch die Kosten des Lebensunterhaltes, muß man die dortigen Verhältnisse u. s. w. mit in Anbetracht ziehen. Als eine Werthbestimmung der verschiedenen Verrichtungen, Arbeiten und Berufe, als einen Maßstab der Schätzung der Vergütung für geleistete Arbeit oder Dienste, als das wollen wir die Angabe der Lohnsätze verstanden haben; aber ja nicht anders.

Mein Buch würde, sollte man meinen, vielleicht vollständiger sein, würden die Arbeitsverhältnisse, wie sie sich in Deutschland vorfinden, im Vergleiche zu den amerikanischen angegeben sein. Aber dies hätte nicht ohne großen Zeitaufwand von mehreren Jahren, ohne große Kosten geschehen können, und es würden (wie mich dessen einige angestellte Versuche belehrt haben) die nöthigen Informationen des gegen jedes Neue in Deutschland allgemein herrschenden Mißtrauens und Vorurtheiles wegen entweder gar nicht, oder doch nur sehr mangelhaft zu erhalten gewesen sein. Auch hätte, abgesehen selbst hiervon, eine solche Bearbeitung zu sehr auf den Umfang des Buches Einfluß gehabt. Endlich wäre unterdessen die schönste Zeit vorübergegangen, ohne Nutzen zu stiften und bei den Bestrebungen für „Frauen-Arbeit“ diensam sein zu können. Indessen habe ich, wo immer möglich und thunlich, doch auch auf europäische und deutsche Verhältnisse beziehungsweise Rücksicht genommen. Auch hege ich die feste Hoffnung, daß dieses Buch der Vorläufer eines späteren ähnlichen Werkes, einer „Encyclopädie der Frauen-Arbeit“, werde, in welchem der Stand derselben in ganz Deutschland und dem benachbarten Auslande mit Rücksicht auf die mit der Zeit jedenfalls im „geeinigten“ deutschen Vaterlande eintretende allgemeine „Gewerbefreiheit und Freizügigkeit“ eine vollständige Beschreibung erhalten soll, welche dann die Zwecke der Frauen-Erwerbs-Vereine auf das geeignetste fördern und unterstützen mithelfen wird.

In dem vorliegenden Bande sind über 500 Artikel enthalten, welche Beschäftigungs- und Erwerbsarten beschreiben, in denen das

weibliche Geschlecht ehemals Arbeit gefunden hat, oder jetzt noch findet, oder für die Zukunft erhalten könnte. Bei jedem Artikel sind in's Auge gefaßt, wo möglich:

1) Allgemeine und belehrende Bemerkungen über das betreffende Geschäft oder dergleichen.

2) Angabe, in welchem Verhältnisse die Frauen-Arbeit hierin zur männlichen Arbeit steht, und Begründung desselben.

3) Beschreibung der Verrichtung oder Verrichtungen, welche weiblicher Arbeit anvertraut sind. Arbeitsdauer. Lohnsätze. Kosten des Lebensunterhaltes. Muße und Erholung der Arbeiterinnen. Gelegenheit zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse und geistigen Bildung.

4) Ob, wann und unter welchen Verhältnissen und Bedingungen Lehrlinge eintreten können. Welche Qualifikationen sie mitbringen müssen. Ob sie Lohn während der Lehrzeit erhalten oder nicht, und welchen? Wie lange die Lehrzeit dauert.

5) Ob die Beschäftigung der Gesundheit schädlich ist, und wenn, wie man dem begegnen kann.

6) Ob die Beschäftigung das ganze Jahr andauert, oder Unterbrechung erleidet, und wann und wie lange? Ob bereits hinreichende Arbeitskräfte hierin vorhanden sind, oder Mangel daran ist. Und ob das Geschäft der Art ist, daß es sich erweitert und hebt, und demnach neu hinzutretenden Lehrlingen Aussicht auf künftige Beschäftigung gewähren kann?

Dieses Buch soll also vorzüglich:

1. allen allein und sich selbst überlassen dastehenden weiblichen Wesen und den Hausmüttern dürftiger Familien Mittel und Wege angeben, sich ihren Lebensunterhalt, resp. Unterstützung für den Unterhalt ihrer Familie finden und gewinnen zu können, und
2. Gewerksleute, Industrielle u. dergl., bei denen es noch nicht stattfindet, aber stattfinden konnte, in deren eigenem und im Interesse des Allgemeinen, auf die erlaubten Vortheile angemessener Verwendung der Frauen-Arbeit aufmerksam machen;
3. Gutsbesitzern und Inhabern größerer industrieller Etablissements die Unterweisung ertheilen, ihren Untergebenen oder Arbeitern, welche Familie besitzen, zur Auffindung einer Gelegenheit für

einen Nebenverdienst durch ihre Frauen und Töchter, mithin zur wesentlichen Aufbesserung der Lage derselben die Hand bieten zu können; endlich

4. dazu beitragen, die vielen — vielen Vorurtheile und irrigen Ansichten, welche noch im Volke gegen die Industrie wurzeln, auszufütten, Aufklärung über dieselbe zu verbreiten, und einen regsamem, industriellen Geist zu wecken, was in der That Noth thut, damit das deutsche Volk in allen Zweigen des menschlichen Fleißes es auch mit mehr Erfolg als bisher mit anderen Nationen aufnehmen können wird.

Ich weiß es wohl, daß die deutschen Frauen ohnehin schon in vielen Zweigen der Arbeit thätig sind; aber eben so weiß ich auch, daß die Verhältnisse, unter denen die Frauen hier in Deutschland arbeiten müssen, nur zu oft ungerecht und unbillig sind. — Und, um diesen großen Schaden in unseren socialen Verhältnissen heilen zu können, muß man erst eine vollständige und deutliche Uebersicht, ein bis in seine kleinsten Züge scharf gezeichnetes Bild der „Frauen-Arbeit“, wie sie zur Zeit besteht, haben, damit man auszufinden in den Stand gesetzt ist, **wo und wie zu helfen sei.** — Wie mir es vielleicht möglich werden würde, an einer solchen Aufgabe mitwirken zu können, welcher ich freudig meine Kräfte widmen möchte, davon am Schlusse meines Buches.

Altona, Ende Mai 1867.

A. Daul.